

PodC JLL Episode 278

Standard: Elberfelder Bibel 2006, © 2006 by SCM R.Brockhaus in der SC8 Verlagsgruppe GmbH, Witten/Holzgerlingen; | Alternativen: Bibeltext der Neuen Genfer Übersetzung („NGÜ“) – Neues Testament und Psalmen Copyright © 2011 Genfer Bibelgesellschaft | Gute Nachricht Bibel („GN“), revidierte Fassung, durchgesehene Ausgabe, © 2000 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

Gott wird Mensch, Leben und Lehre des Mannes, der Retter und Richter, Weg, Wahrheit und Leben ist...

Hauptteil

Episode 278: Warum kein Hörgerät? – Teil 2 (Jesaja 6,10; Markus 4,12)

Ein bisschen denke ich, dass die letzte Episode zu sehr *Jürgen* war. Sich in Übersetzungsspitzzfindigkeiten zu verlieren... sorry an alle, denen das zu viel war. Trotzdem will ich dem Gedanken, mit dem wir aufgehört haben, noch eine Episode lang nachspüren,.

Ich hatte recht provokant formuliert, dass es einen Punkt geben kann, wo Gott mich nicht mehr gewinnen will, sondern mir dabei hilft, den Weg zu gehen, den *ich* gehen will. Auch wenn dieser Weg von ihm wegführt. Ich weiß, dass diese Vorstellung vielen Christen komisch vorkommt, weil wir Gott meist als einen Gott sehen, der bis zum letzten Moment versucht, jeden Menschen zu retten. Egal wie aussichtslos dieses Unterfangen auch sein mag. Und um das deutlich am Anfang zu sagen: Gott lässt keinen fallen, für den es noch Hoffnung gibt! Wo sich auch nur ein Funke Glaube findet, wird Gott das nutzen. Der Messias ist der, der den glimmenden Docht nicht auslöschen wird (Jesaja 42,3). Es sind gerade die Schwachen, denen sein Haupt-Augenmerk gilt. Niemand geht verloren, weil Gott ihn nicht will. Und doch gibt es da eine andere Seite, die uns Jesus im Kontext des Sämansgleichnisses präsentiert.

Eine Seite die sich so anhört. Gleichnisse sind dazu da,...

Markus 4,12: damit sie sehend sehen und nicht wahrnehmen und hörend hören und nicht verstehen, damit sie sich nicht etwa bekehren und ihnen vergeben wird.

Und auch wenn Markus uns nicht explizit darauf hinweist, dass es sich hier um unser schon bekanntes Jesaja-Zitat handelt... wir wissen das natürlich. Jesaja wird zu einem Volk geschickt, das nicht mehr viel mit seinem Gott zu tun haben will...

Jesaja 6,10: damit es mit seinen Augen nicht sieht und mit seinen Ohren (nicht) hört und sein Herz (nicht) einsichtig wird und es (nicht) umkehrt und Heilung für sich findet!

Wenn ihr die beiden Zitate miteinander vergleicht, werdet ihr die Ähnlichkeit sehen. So jetzt greifen wir kurz auf das Wissen aus der letzten

Episode zurück. Matthäus zitiert Jesaja 6 nach der Septuaginta. Hier, Markus, „zitiert“ nach dem masoretischen Text. Und ich hatte gestern schon gesagt, dass in der Aufforderung, die Jesaja als Prophet an ein ungläubiges und unbußfertiges Volk bekommt, zwei Konzepte mitschwingen. Zwei Konzepte, die man nicht trennen darf. Da ist einerseits die Tatsache, dass das Volk seine Augen verschlossen hat, bevor der Prophet mit dem Predigen beginnt. Matthäus weist mit dem Septuaginta-Text darauf hin. Da ist aber auch die Tatsache, dass Jesus als Prophet, der zu einem ungläubigen und unbußfertigen Volk predigt, dass er die Gläubigen sammeln und nicht nur eine Welle emotionaler Begeisterung loszutreten will. Wenn er also in Gleichnissen redet, um die Interessierten von den Nicht-Interessierten zu trennen, dann sorgt er ganz im Sinn von Jesaja dafür, dass

Markus 4,12: ... sie sehend sehen und nicht wahrnehmen und hörend hören und nicht verstehen, damit sie sich nicht etwa bekehren und ihnen vergeben wird.

Auch wenn uns das nicht passt, aber das ist eine logische Konsequenz. Natürlich eine Konsequenz, die sich das Volk selbst zuzuschreiben hat, aber nicht weniger real und nicht weniger furchtbar.

Frage: Muss Gott Menschen nicht bis ans Ende nachgehen?

Und die Antwort kann man gut am Umgang Gottes mit dem Pharao ableiten. Am Ende der fünften Plage heißt es noch: *Aber das Herz des Pharao blieb verstockt.* (2Mose 9,7). Am Ende der sechsten Plage lesen wir plötzlich: *Doch der HERR verstockte das Herz des Pharao.* (2Mose 9,12) Mit *verstocken* ist gemeint: Gott gibt ihm gegen alle Vernunft Kraft an seinem Nein festzuhalten. „Nein, ich lasse dein Volk Israel nicht ziehen!“ Gott zwingt ihm das Nein nicht auf. Das Nein kommt aus dem Herzen des Pharao, aber jetzt hilft Gott ihm, im Angesicht gewaltiger, nationaler Katastrophen wider alle Vernunft am Nein festzuhalten. Gott gibt ihm die Kraft, seinen bösen Weg zu Ende zu gehen. Er hätte ihn vernichten können, aber er tut es nicht und verwendet ihn ganz bewusst als abschreckendes Beispiel (2Mose 9,16).

Die Frage war: Muss Gott Menschen nicht bis ans Ende nachgehen? Und ich denke, wir sollten bei der Idee vorsichtig sein. Überhaupt sollten wir uns Gott nicht als einen Gott vorstellen, der uns wie ein Bettler anfleht, dass wir ihm doch endlich unser Leben schenken. Nichts liegt ferner. Wir sind die Bettler. Gott muss gar nichts tun. *Er* hat kein Problem. Wir schon. Wir sind die Verdammten und wehe uns, wenn wir das nicht zugeben wollen!

Das Evangelium ist zwar eine Botschaft von der Errettung, aber keine, die Gott uns aufdrängt. Da kommt ein reicher Jüngling, Jesus gewinnt ihn lieb, erklärt ihm, was er tun muss, um ewiges Leben zu bekommen, und als der entsetzt und traurig weggeht, benutzt Jesus sein Weggehen als warnendes Beispiel, aber er rennt ihm nicht hinterher.

Warum redet Jesus in Gleichnissen? Weil er um die Gefahr weiß, die von Predigten ausgehen, die jeder versteht. Johannes der Täufer war diesen Weg gegangen. Seine Bußpredigten waren klar und einfach. Viele sind durch sie berührt worden. Viele hatten ihre Sünden bekannt und sich taufen lassen und waren doch im Herzen nur oberflächlich berührt worden. Der Messias trifft nicht auf ein vorbereitetes Volk. Und deshalb geht er jetzt einen anderen Weg. Und er tut das vielleicht gerade deshalb, weil es ihm ein ganz Leichtes gewesen wäre, die Massen für sich einzunehmen. Aber er sucht sie nicht, die falschen Massenbekehrungen, ganz im Gegenteil. Er wird im nächsten Gleichnis vor einem „Glauben“ warnen der nur emotional und ohne Tiefgang ist und nicht lange anhält.

Noch einmal: Es wäre Jesus leicht gefallen, die Massen zu begeistern. Aber es geht ihm nicht um oberflächliche Bekehrung, sondern um eine Entscheidung die irgendwie ganz tief drin im Herzen eines Menschen gefällt wird. Eine Entscheidung für das, wofür wir leben wollen. Und diese Entscheidung fällen wir nicht jeden Tag neu. Ich muss zugeben, dass Bekehrung für mich immer noch ein Geheimnis darstellt. Und vielleicht wird das auch immer so bleiben. Aber eines ist mir klar. Gott kann nichts mit dem anfangen, der nicht „all in“ geht. Wer wie der Pharao an seiner Macht oder wie der reiche Jüngling an seinem Wohlstand hängt, so jemand hat keine Chance. Außer die „Chance“ darauf, als abschreckendes Beispiel für alle die herzuhalten, die in einer ähnlichen Situation stecken.

Aber wie kommt es dann dazu, dass ein Mensch gerettet wird? Woran hängt das? Und die Antwort, die uns das sogenannte Sämannsgleichnis präsentiert ist die: Alles hängt daran, wie wir mit dem umgehen, was Gott uns sagt. Alles hängt daran, ob wir uns auf eine Dynamik einlassen, an deren Ende ein Leben steht, das von geistlicher Frucht geprägt ist, die das Wort Gottes in meinem Leben gewirkt hat.

Ich hatte die Frage gestellt: Muss Gott Menschen nicht bis an ihr Lebensende nachgehen? Und meine Antwort ist: Nein, muss er nicht. Natürlich tut er es, wo das für ihn Sinn ergibt. Aber es wäre fatal zu denken, dass das bei jedem Menschen automatisch so ist, dass Gott nicht wüsste, wann es genug ist. Und deshalb ist es eine gefährliche und zutiefst unbiblische Idee, sich auf dem Totenbett bekehren zu wollen. Wer so denkt, der zeigt nur, dass Gott in seinem Herzen überhaupt keinen Platz hat.

Anwendung

Was könntest du jetzt tun?

Du könntest dich fragen, wie du darüber denkst, ob Gott allen Menschen bis an ihr Lebensende nachgehen muss.

Das war es für heute.

Eine Idee, die immer wieder gut ist: Mach doch aus einer Podcast-Folge einen Hauskreisabend.

Der Herr segne dich. Erfahre seine Gnade und lebe in seinem Frieden.

AMEN